

Leben auf der Burg: Dr. Robert Meier referierte in Kloster Bronnbach über neue Erkenntnisse aus dem Landesarchiv

Penible Buchführung über die Vorräte

BRONNBACH. Interessierte erlebten am Samstag im Bursariat des Klosters Bronnbach ein dreistündiges Seminar zum Thema „Leben auf der Burg in der Zeit vom 15. bis 16. Jahrhundert“. Bei diesem überregionalen Angebot in historischem Ambiente bot Seminarleiter Dr. Robert Meier, Mitarbeiter des Staatsarchiv Bronnbach, die Gelegenheit, anhand historischer Quellen in die Vergangenheit einzutauchen.

Die Quellen zum Leben auf der Burg Wertheim sind zahlreich und gut erhalten, wie die Hofordnung von Graf Ludwig von Stolberg aus dem 16. Jahrhundert zeigt. Sie schreibt sowohl das korrekte Benehmen als auch Regeln zum gedeihlichen Miteinander und Strafen bei Versäumnissen vor. Ohne diese Normen wäre ein Leben auf so engem Raum für mitunter 40 Personen unmöglich. Immerhin lebten auf der Burg neben dem Grafen und seiner Familie noch etliche Angestellte.

So gab es für alle geregelte Essenszeiten, die mit einer genauen Sitzordnung bei Tisch verbunden waren. Wer nicht jeden Tag pünktlich zur morgendlichen Andacht in der Kapelle erschien, den duldet der Graf nicht. Das Fluchen oder Beschwören wurde ebenso wenig wie das Streiten toleriert. Bei verübten



Anhand von Quellen aus dem 15. und 16. Jahrhundert aus dem Landesarchiv Baden-Württemberg erarbeitete Dr. Robert Meier gemeinsam mit Seminarteilnehmern zum Thema „Leben auf der Burg“, wie dort früher die Gepflogenheiten waren. BILD: GROSCHE

Bluttaten wurden der Arm und ein Bein abgetrennt.

Doch es gab Ausnahmeregelungen für Höhergestellte. In der Küche wurden die täglichen Ein- und Ausgänge schriftlich festgehalten. Das ist in der Küchenrechnung von 1614 nachzulesen. Wer etwas unerlaubt verspeiste oder trank, wurde festgehalten.

Der Burgvogt aber durfte sich auch außerhalb der Essenszeiten holen, was er wollte. Das war auch der Grund, warum damals so große De-

fizite in der Lagerhaltung entstanden. Eine weitere Vorratsliste existierte für den Weinkeller, wie eine Übersicht aus dem Jahr 1637 zeigt.

Jegliche Lieferungen von Waren, Vorkommnisse und auftretende Probleme, wie ein Hopfenmangel in der Brauerei, wurden bei Abwesenheit des Grafen schriftlich festgehalten. Alle zwei Tage wurde ein Bote mit diesen Neuigkeiten zum auswärtigen Grafen geschickt. Auf dem Rückweg brachte er die Antworten des Grafen mit allerhand Instruktio-

nen zum reibungslosen Leben auf der Burg mit. Um das Leben auf der Burg angenehmer und unabhängiger zu machen, gab es eine Vielzahl von Gebäuden, die ganz unterschiedlichen Zwecken dienten: Wirtschaftsgebäude, Ställe, Unterkünfte für Gesindel, Besucher und die Familie des Grafen.

Der Graf selbst aber war des Öfteren auch in der Stadt Wertheim zu Gange. Viele Quellen zeugen von dessen Besuchen bei hoch angesehenen Bewohnern, die jeweils mit einem guten Essen verbunden waren. Der Küchenmeister hielt diese Besuche in der Ausgabenliste fest. Denn an diesen Besuchstagen wurde kein Herrenwein ausgegeben und das Essen für den Grafen auf der Burg eingespart.

Diese engmaschige Bürokratie war zwar lästig für alle Beteiligten, doch geben diese Nachweise nachfolgenden Generationen einen sehr deutlichen und nachvollziehbaren Nachweis über die Gebräuche und Gepflogenheiten auf der Burg.

Interessierte können online Teile der Quellen im Landesarchiv Baden-Württemberg nachlesen. Bei genaueren Fragen stehen das Landesarchiv Karlsruhe sowie das Wertheimer Staatsarchiv im Kloster Bronnbach zur Verfügung. *mccg*